

Call for Participation, Tagung: *Retracer le monde – Penser avec Perec* Der Welt nachspüren – Denken mit Perec

15. – 18. Mai 2025, Paris, EHESS

Io Josefina Geib, Nikolaus Freimuth

„Ce qui se passe chaque jour et qui revient chaque jour, le banal, le quotidien, l'évident, le commun, l'ordinaire, l'infra-ordinaire, le bruit de fond, l'habituel, comment en rendre compte, comment l'interroger, comment le décrire ?”

So fragte 1973 der französische Autor Georges Perec (1936–1982) und diese Fragen haben insbesondere in den Geschichts- und Sozialwissenschaften nichts an Aktualität eingebüßt. Denn das Anliegen, die (soziale) Welt zu erfassen und dabei nicht nur auf das Große zu blicken, scheinbare Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen, teilen Geschichts- und Sozialwissenschaften mit dieser Form von Literatur. Die Frage danach, wie genau dies zu geschehen hat, ist dabei allerdings weniger klar. Perec hat darauf mit seinem Werk verschiedene Formen der Antwort gefunden: im Schreiben, im Film und Hörspiel.

Gemeinsam ist all diesen Formen ein bestimmter Modus: Jener der Ausschöpfung (*épuisement*). So begab sich Perec im Zuge seiner „épuisements des lieux parisiens“ im Jahr 1977 in die rue Vilin, jene Straße des 20. Arrondissements, in der er geboren und aufgewachsen und die sukzessive aufgelöst worden und schließlich in den Parc de Belleville aufgegangen war. Hier hatte er, Sohn polnischer Juden, seine Kindheit verbracht – bis 1943, als es seiner Mutter gelang, ihn mit einem Zug des Roten Kreuzes aufs Land zu schicken und vor der nationalsozialistischen Verfolgung zu retten. Die Befreiung Frankreichs erlebte Perec als Vollwaise: Sein Vater war 1940 als Freiwilliger in der französischen Armee gefallen, seine Mutter in Auschwitz ermordet worden. Jahrzehnte später macht sich der Schriftsteller an diesem nach und nach verschwindenden Ort auf die Suche nach dem Verborgenen: Nämlich dem eingangs zitierten „Untergewöhnlichen“ (*l'infra-ordinaire*) und den darin enthaltenen Spuren seiner Geschichte.

Der Modus des „Untergewöhnlichen“ steht im Zentrum der Tagung: Bis ins Detail zu befragen und zu verzeichnen, was sich vor uns abspielt, auch das, was uns so selbstverständlich geworden ist, dass wir uns darüber nicht einmal mehr wundern. Perec fordert dazu auf, sich selbst fremd zu werden. Das ist weder für die Geistes- noch die Sozialwissenschaften ein unbekannter Modus. Von Perec ausgehend liegt der Gedanke etwa an die Ansätze der dichten

Beschreibung oder der Mikrogeschichte nahe, um nur zwei Beispiele anzuführen. Aber sind diese Methoden wirklich geeignet, das „Untergewöhnliche“ zu greifen? Was bedeutet es, der Welt und sich selbst auf diese Weise nachzuspüren, sich selbst fremd zu werden? Ist dies am Ende nur der Literatur, dem Film, dem Hörspiel, kurz: der Kunst möglich? Oder halten die Sozial- und Geisteswissenschaften Verfahrensweisen bereit, die den Perecschen Versuchen der Ausschöpfung von Vergangenheit und Gegenwart ähnlich sind? Wie gehen sie um mit Lücken, wie reflektieren sie die Materialität ihrer Empirie, ihrer Quellen und Daten oder das Verhältnis von Überliefertem und Nicht-Überliefertem? Wie gestaltet sich dabei die Beziehung zwischen Wissenschaft und Kunst?

Kurz: Welche Anregungen und Herausforderungen können die Sozial- und Geisteswissenschaften dem Perecsche Œuvre entnehmen? Dieser Frage wollen wir uns bei der Tagung *Retracer le monde – Penser avec Perec/Der Welt nachspüren – Denken mit Perec* in interdisziplinärer Perspektive widmen. Denn die Perecschen Methoden selbst sind von den Sozial- und Geisteswissenschaften bisher alles andere als ausschöpfend rezipiert worden. Dabei steigt die Bedeutung Perecs stündlich – so der deutsch-französische Übersetzer und Literaturwissenschaftler Jürgen Ritte. Das gilt nicht nur für die Literatur. Im Gegenteil, nicht zuletzt mit Blick auf die von zunehmender Prekarisierung bedrohte gesellschaftliche Stellung der sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen sowie auf das gegenwärtig innerhalb wie außerhalb der Wissenschaft vieldiskutierte Verhältnis von Fakten und Fiktionen wird deutlich, dass die vom Perecschen Werk aufgeworfenen Fragestellungen nichts an Aktualität eingebüßt haben. Die Tagung will vor diesem Hintergrund auch dazu aufrufen, sich in Anbetracht von Wissenschafts- und Theoriefeindlichkeit weder in die Defensive noch auf Positivismus zurückzuziehen – sondern mit der Freiheit zu spielen, die innerhalb der wissenschaftlichen Regeln liegt, sie kritisch zu nutzen. So wird die Tagung neben Interventionen von Expert:innen aus verschiedenen Fachrichtungen und Tätigkeitsfeldern zu Werk und Methodik Perecs und Diskussionen auch Gelegenheit bieten, die gewonnenen Antworten in die Praxis umzusetzen: Unter anderem mit Tonaufnahmegeräten werden wir versuchen, unserer nächsten Umgebung nachzuspüren und ihre Geschichte und Gegenwart im Untergewöhnlichen zu erfassen.

Mit Georges Perec steht dabei jemand im Mittelpunkt der Tagung, der sich auch abgesehen von seinen Kindheitserinnerungen auf besondere Weise in das deutsch-französische Verhältnis einschreibt: 1966 begegnete er dem deutsch-französischen Übersetzer Eugen Helmlé, woraus sich eine intensive künstlerische und freundschaftliche Beziehung ergab, die bis zu seinem Tod 1982 andauern sollte. Helmlé übersetzte das Perecsche Werk ins Deutsche, in enger Zusammenarbeit dieser beiden gleichsam Sprachbesessenen wurden außerdem Perecs Hörspiele vom Saarländischen Rundfunk produziert und einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht. Überhaupt sind der Modus und die Kunst des Übersetzens inhärenter Bestandteil der Perecschen Methoden. Höchste Zeit für eine Auseinandersetzung mit Perec qui traverse les langues – et les médias.

Eingeladen sind fortgeschrittene Studierende, Promovierende und Postdocs, die an der EHESS oder der Goethe-Universität in Geschichte, Philosophie, Politik- und Sozialwissenschaften, Ethnologie, Literaturwissenschaft oder Kunstgeschichte eingeschrieben sind und die nicht notwendig zu Perec forschen, sich aber für die aufgeworfenen Fragen interessieren und ihre Antwortvorschläge in die Tagung einbringen wollen. Die Erstattung der Kosten für Reise und

Unterkunft ist nur für Angehörige der EHESS und der Goethe-Universität möglich. Interessierte anderer Universitäten sind jedoch herzlich willkommen.

Arbeitssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch, wobei zumindest passive Kenntnisse dieser drei Sprachen vorausgesetzt werden.

Allgemeine Informationen

Wer teilnehmen will, muss keinen eigenen Vortrag vorbereiten. Jedoch geht mit der Anmeldung die Einreichung einer kleinen Textarbeit einher, die für alle Teilnehmer:innen verpflichtend ist. Die Aufgabenstellung lautet folgendermaßen: *Erinnere dich an einen Ort, den es nicht mehr gibt, und versuche, ihn in Worte zu fassen. Egal wie (1/2 bis 2 S.).*

Tagungsort: Paris, EHESS (54, boulevard Raspail)

Das Programm beginnt am Donnerstag, den 15. Mai 2025 um 11 Uhr 30 und endet am Sonntag, den 18. Mai 2025 um 11 Uhr 30.

Die Buchung von Reise und Unterkunft muss eigenständig erfolgen. Studierenden, Promovierenden und Post-Docs der EHESS oder der Goethe-Universität werden die Reise- und Unterkunftskosten im Anschluss erstattet.

Anmeldung:

Bis zum 13. April 2025 unter der folgenden Mailadresse: n.freimuth@stud.uni-frankfurt.de

Unter Angabe der folgenden Daten:

- Name, Vorname
- Status (Student:in; Doktorand:in, etc.)
- Administrative Anbindung (Fakultät, Institut)
- Postadresse
- E-Mail
- Telefon
- Forschungsfelder

Die Textaufgabe (s.o.) muss spätestens bis zum 30. April 2025 eingereicht werden.

Call for Participation, colloque: **Retracer le monde – Penser avec Perec/ *Der Welt nachspüren – Denken mit Perec***

15 – 18 mai 2025, Paris, EHESS
Io Josefina Geib, Nikolaus Freimuth

« Ce qui se passe chaque jour et qui revient chaque jour, le banal, le quotidien, l'évident, le commun, l'ordinaire, l'infra-ordinaire, le bruit de fond, l'habituel, comment en rendre compte, comment l'interroger, comment le décrire ? »

Ainsi s'interrogeait en 1973 l'auteur français Georges Perec (1936-1982) et ces questions n'ont rien perdu de leur actualité, en particulier dans le domaine des sciences historiques et sociales. En effet, ces dernières partagent avec cette forme de littérature la tentative de saisir le monde (social) et de ne pas se contenter de regarder ce qui s'impose comme important, mais de remettre en question les évidences apparentes. La question de savoir comment cela doit se faire exactement est cependant moins claire. Dans son œuvre, Perec a trouvé différentes formes de réponse : l'écriture, le film et la pièce radiophonique (le *Hörspiel*).

Toutes ces formes partagent un mode particulier : celui de l'épuisement. C'est ainsi que Perec, dans le cadre de ses « épuisements des lieux parisiens », s'est rendu en 1977 dans la rue Vilin, cette rue du 20^e arrondissement où il est né et qui a d'abord été démolie pour finalement être absorbée par le parc de Belleville. Fils de juifs polonais, il y avait passé son enfance jusqu'en 1943, lorsque sa mère réussit à l'envoyer à la campagne avec un train de la Croix-Rouge et à le sauver des persécutions nazies. Perec a vécu la libération en tant qu'orphelin : son père était mort en 1940 comme volontaire dans l'armée française et sa mère avait été assassinée à Auschwitz. Des décennies plus tard, c'est dans la rue Vilin, ce lieu peu à peu disparaissant, que l'écrivain est parti à la recherche de ce qui était caché, à savoir « l'infra-ordinaire » évoqué au début, et des traces de son histoire qu'il contenait.

Le mode de « l'infra-ordinaire » est au cœur du colloque : interroger et répertorier jusque dans les moindres détails ce qui se passe devant nous, y compris ce qui nous semble si évident que nous ne nous en étonnons même plus. Perec invite à se rendre étranger à soi-même. Ce n'est pas un mode inconnu, ni pour les sciences historiques, ni pour les sciences sociales. En partant de Perec, on pense intuitivement aux approches de la description dense ou de la micro-histoire, pour ne citer que deux exemples. Mais ces méthodes permettent-elles vraiment de saisir « l'infra-ordinaire » ? Qu'est-ce que cela signifie d'aller à la rencontre du monde et de soi-même de cette manière, de se rendre étranger à soi-même ? Les sciences historiques et sociales, proposent-elles des objets, des questions, des méthodes, des formes de représentation et de

description qui s'apparentent aux tentatives perecquiennes d'épuisement du passé et du présent ? Comment gèrent-elles les lacunes, comment réfléchissent-elles à la matérialité de leurs sources et de leurs données ou au rapport entre ce qui est transmis et ce qui ne l'est pas ? Comment s'organise, dans ce contexte, le rapport entre science et art ?

En un mot : quelles propositions et quels défis les sciences historiques et sociales peuvent-elles tirer de l'œuvre de Perec ? C'est à cette question que nous voulons consacrer le colloque *Retracer le monde – Penser avec Perec/Der Welt nachspüren – Denken mit Perec* dans une perspective pluridisciplinaire. Effectivement, les méthodes perecquiennes sont jusqu'à présent loin d'avoir été épuisées de manière exhaustive par les sciences historiques et sociales. Pourtant, l'importance de Perec « augmente d'heure en heure » – selon le traducteur et spécialiste de la littérature franco-allemande Jürgen Ritte. Cela ne vaut pas seulement pour la littérature. Au contraire, si l'on considère la position sociale des sciences historiques et sociales, menacées par une précarisation croissante, ainsi que le rapport entre faits et fictions, actuellement très discuté à l'intérieur comme à l'extérieur du monde académique, il ne fait aucun doute que les questions soulevées par l'œuvre de Perec n'ont rien perdu de leur actualité. Dans ce contexte, le colloque veut aussi appeler à ne pas se replier sur la défensive ni sur le positivisme face à l'hostilité à l'égard de la science et de la théorie – et, au contraire, inviter à profiter de la liberté qui réside dans les règles scientifiques, à jouer à l'intérieur de ces règles, à les employer de manière critique. Ainsi, outre les interventions d'expert.e.s de différentes disciplines et de différents champs d'activité sur l'œuvre et la méthodologie de Perec et les discussions, le colloque constituera l'occasion de mettre en pratique les connaissances obtenues : équipé.e.s notamment d'enregistreurs audio, nous tenterons de retracer ce qui se trouve autour de nous et de saisir son histoire ainsi que son présent dans « l'infra-ordinaire ».

Avec Georges Perec, le colloque se consacrera à quelqu'un qui, au-delà de ses souvenirs d'enfance, s'inscrit de manière particulière dans la relation franco-allemande : en 1966, il rencontra le traducteur franco-allemand Eugen Helmlé, ce qui donna naissance à une relation artistique et amicale intense qui dura jusqu'à sa mort en 1982. Helmlé a traduit l'œuvre de Perec en allemand et, grâce à l'étroite collaboration de ces deux artisans de la langue, les pièces radiophoniques de Perec ont été produites par le Saarländischer Rundfunk et rendues accessibles au public germanophone. Le mode et l'art de la traduction font d'ailleurs partie intégrante des méthodes de Perec. Il est grand temps de se pencher sur Perec d'une manière die die Sprachen durchquert – und die Medien.

Sont invité.e.s les étudiant.e.s avancé.e.s, les doctorant.e.s et les post-doctorant.e.s (jusqu'à trois ans après le doctorat) qui sont inscrit.e.s à l'EHESS ou à l'Université Goethe en histoire, philosophie, sciences politiques et sociales, ethnologie, littérature ou histoire de l'art et qui ne font pas nécessairement de recherches sur Perec, mais qui s'intéressent aux questions soulevées et souhaitent apporter leurs éléments de réponse au colloque. Le remboursement des frais de voyage et d'hébergement n'est possible que pour les personnes inscrites à l'EHESS et à l'université Goethe. Les personnes intéressées rattachées à d'autres universités sont toutefois les bienvenues.

Les langues de travail seront le français, l'allemand et l'anglais, une connaissance au moins passive de ces trois langues étant requise.

Informations générales

Les participant.e.s ne préparent pas d'interventions. Cependant, l'inscription implique la remise obligatoire d'un petit travail de texte. L'exercice : décrire un lieu qui n'existe plus. Peu importe comment (1/2 à 2 p.).

Lieu : Paris, EHESS (54, boulevard Raspail).

Le programme débutera le jeudi 15 mai 2025 à 11 h 30 et se terminera le dimanche 18 mai 2025 à 11 h 30.

La réservation du voyage et de l'hébergement doit se faire de manière autonome. Les étudiant.e.s, doctorant.e.s et post-doctorant.e.s de l'EHESS et de l'université Goethe seront ensuite remboursé.e.s de leurs frais de voyage et d'hébergement.

Inscription :

Jusqu'au 13 avril 2025 par courriel : n.freimuth@stud.uni-frankfurt.de

En indiquant les données suivantes :

- Nom, prénom
- Statut (étudiant.e, doctorant.e, etc.)
- Rattachement administratif
- Adresse postale
- Courriel
- Téléphone
- Champs de recherche

Le texte à rédiger (voir ci-dessus) doit être soumis au plus tard le 30 avril 2025.